

Berantworter: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirschplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierfachjährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petizette oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: in allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. Daube, Invalidendank, Berlin Bernh. Arnold, Max Gerstmann, Elberfeld W. Thines, Greifswald G. Illies, Halle a. S. J. Bark & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens, In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Hainr. Eisler, Copenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Aus den deutschen Kolonien.

In Deutschostafrika hat, wie das „Deutsche Kolonialblatt“ berichtet, auf Anregung des kaiserlichen Postamts in Dar-es-Salam das Gouvernement sich bereit erklärt, die Einrichtung von Postagenturen mit beschränkten Befugnissen auf den Stationen im Innern dadurch zu ermöglichen, daß die postpolizeilichen Geschäfte Angehörigen der kaiserlichen Schutztruppe beziehungsweise des Gouvernements unentbehrlich übertragen werden. Das kaiserliche Postamt hat nunmehr, nachdem es vom Reichspostamt die Genehmigung zu der geplanten Einrichtung erhalten hat, den Antrag gestellt, den Stationen die erforderliche Ausweitung zugehen zu lassen. Die in Betracht kommenden Stationen sind Moschi, Marangu, Masinde, Kisali, Klossa, Mpwapwa, Mubala, Tabora, Muanza, Lubala, Ulanga und Langenburg. Über den Vertrieb der Postmarken ist bestimmt, daß der vom Postamt in Dar-es-Salam berechnete halbjährliche Bedarf an Postwertzeichen den Inneneinnahmen seitens der Finanzabteilung mit der nächsten, durch einen Europäer geführten Karawane zugesetzt wird. Die Postwertzeichen zählen demnach zum Kasenbestande und unterliegen wie dieser der Kontrolle des Stationschefs. Der Verlust der Postmarken hat nur geringe Vitrine stattzufinden.

Aus Deutsch-Ostafrika wird über die Sicherung der Besitzungen von Kilwa-Kivinje gemeldet:

„Gelegentlich der Kämpfe mit den Kilwa angreifenden Marudji-Slavenhändlern und deren Anfang im September v. J. hatte sich die Notwendigkeit herausgestellt, in der Stadt Kilwa aus strategischen Gründen mehrere dem Fort zu nahe stehende Steinbauten, darunter zwei Moscheen, zu entfernen, um ein freies Schussfeld der Befestigungen zu sichern. Nach einem Bericht desstellvertretenden Gouverneurs ist es gelungen, auf gütlichem Wege den Abruch dieser Gebäude und die Errichtung derselben an anderer Stelle von den Eigentümern bzw. Religionsgesellschaften zu erreichen. Ebenso ist für Unterbringung des gesamten Pulvers im Fort Sorge getragen worden, so daß, falls einmal wieder ein feindlicher Angriff zu befürchten wäre, die Vertheidigungsfähigkeit von Kilwa erheblich erhöht ist.“

Aus Kamerun berichtet über eine Reise nach den Beloförtern der Stationschef von Edea, Premierlieutenant von Brautsch, unter dem 24. Januar:

„Am 17. d. Mts. verließ ich Edea und gab mich mit neuem Träger auf den Marsch zu den östlich Edea wohnhaften Dodof, Mangane- und Belofövölkerstaaten. Ich bemerkte, daß die Nachricht von meinem Komment genannten Stämmen durch Edealeute bereits mitgetheilt war und daß allgemein die Ansicht herrschte, es handle sich um eine Strafexpedition seitens des Gouvernements. So war es nicht zu verwundern, daß sämtliche Dörfer, welche wir anfänglich passirten, verlassen waren. Als Beweis für die Furcht der Eingeborenen sei nur erwähnt, daß sie all ihre Habeleigkeiten in den Busch geschleppt hatten. Allmählig erst gewannen sie Zutrauen. Am 20. d. Mts. wurde der Marsch nach den Beloförtern fortgesetzt. Zahlreiche Karawanen von Händlern begegneten mir auf dem Marsch, welche ihre Lasten, bestehend in Gummi und Kerne, nach Dodof und Mangane zum Verkauf brachten. Gegen 4 Uhr begab ich Lager und sandte meinen Führer zu dem Häuptling Belungue - Guen, welcher am anderen Morgen mit einem zahlreichen Gefolge erschien. Auf sein Biten hin übergab ich ihm auch eine deutsche Flagge, auf welche er ganz besonders stolz zu sein schien. Ich wußte ihm den Zweck meiner Reise mit und mache ihn darauf aufmerksam, daß die Handlungsweise des Häuptlings Bonne, Handelsstrafen zu sperren, strafbar sei. Jeder Eingeborene habe das Recht, unbekündigt seiner Erwerbstätigkeit nachzugehen. Mit allen Kräften erfüllte er sich jedoch stets an die Regierungsstation Edea wenden, deren Schutz er zu erwarten habe. Belungue-Guen schien hierüber sehr erfreut und dankte mir wiederholt. Der Belofstamm ist ein entschieden gesunder und kräftiger Menschenstock; die Männer erinnern mich mit ihren schwachen Frisuren lebhaft an die Haudebevölkerung. Sehr erstaunt war ich, einen großen Theil der Weiber vollständig unkleidet zu finden. Dagegen sind sie reichlich mit Messingarmband an den Füßen, sowie an den Hand- und Fußgelenken versehen und scheinen sich auf die Weise schlüssig zu halten. Am 21. fuhr ich den Rückmarsch auf demselben Wege an, passierte Dodof am 22. gegen 2 Uhr Nachmittags und folgte von hier ab der Ramsfahnen-Route. Edea erreichte ich am 22. Nachmittags 6 Uhr.“

Ob der Zweck der Reise, so schließt der Bericht, die Handelsstraße zu öffnen und zu sichern, erreicht worden ist, läßt sich augenblicklich nicht beurtheilen, doch werde ich Gelegenheit haben, hierüber zu berichten. Jedenfalls habe ich die Überzeugung gewonnen, daß das Zurufen der Eingeborenen zu dem Gouvernement durch derartige Reisen in das benachbarte Gebiet nur gewinnen kann.

Deutschland.

Berlin, 16. April. Die „Kön. Btg.“ schreibt:

„Wenn die Umsurvorlage in der Kommissionssitzung, wie diese veröffentlicht worden ist, Gesetz wird, muß jedesfalls mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß mancher Richter die weisen und wohwollenden Absichten der ultramontanen Gesetzgebung verkennt. Juristen neigen bekanntlich leicht zu schärfsinniger Haarspalterei und Sophistereien; und wenn sie diese Neigung mit einer milden Gesinnung verbinden, so könnten sie sich verführen lassen, einen anständigen Menschen deshalb nicht ins Gefängnis zu schicken, weil sie herausfinden, daß es sich nicht um eine kirchliche Lehre, sondern um Lehrsprüche eines Papstes oder um eine vom Papstthum approbierte Theorie eines Kirchenlehrers handele. So entsteht die Gefahr, daß jemand auf freiem Fuß bleibt, obwohl er sich des durchbaren Verbrechens schuldig gemacht hätte, die gehetzten und weltbekannten Sätze des Sylabus über das Verbot des protestantischen und jüdischen Kultus, über die gewalttame Befreiung Andersdenkender zum katholischen Glaubensbekenntnis als Barbarei zu kennzeichnen. Unseres Erachtens würde es sich empfehlen, jedem Gericht eine ständige Kommission römisch-katholischer Theologen beizubringen, die in einer für den Richter bindenden Weise in jedem

Falle feststellt, ob eine kirchliche Lehre vorliegt oder nicht. Nebenher könnte diese Kommission die gesamte nicht ultramontane Literatur durchmessen, um Klarheit darüber zu schaffen, ob es überhaupt Werke gibt, die nicht gelegentlich irgend ein ultramontane Lehre auch wirklich abtragen nennen. Die Werke der protestantischen Theologen wären wohl von vornherein von der weiteren Betrachtung ausgeschlossen, bis die Kommission herausgebracht hat, ob nicht ein ganz vereinzeltes Werk doch noch gebüdet werden kann. Endlich hätte die Kommission die Gesinnung von Amts wegen aufzufordern, vortrefflich an allen Kanzeln die moderne Auffassung des Verhältnisses von Staat und Kirche, die Wissenschaft und ihre Lehre als gottlos, hinverbrannt und veracht zu beschimpfen und so die Herstellung gesuner theoretischer Verhältnisse anzubauen.“

— Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ findet die nationalliberalen Protestversammlungen gegen die Beschlüsse der Umsurkommission begreiflich und wünscht, daß es den verbliebenen Regierungen gelingen möchte, die unannehbaren Vorschläge zurückzuweisen und der Vorlage jene Gestalt zu geben, daß bei ihr auch die gemäßigten Parteien mitwirken könnten.

— Der französische Botschafter Herr Herbert stellte Sonnabend Nachmittag, begleitet von den Herren Laviolle, Mitglied der französischen Akademie und Professor an der Sorbonne, Maurice Herbet, Botschaftsattaché, und de Chanteux, Bibliothekar der Sorbonne, dem Reichs-Berichterstatter einen längeren Bericht ab. Präsident Dr. Bödler empfing die Herren und gab ihnen Aufschluß über das Funktionieren der deutschen Arbeiterförderung. Die Eintheilung und Einrichtung des Dienstgebäudes ereignete bei den Herren besondere Interesse. Professor Laviolle hat in Deutschland bei früheren Besuchen eingehende historische Studien gemacht, wie er denn auch ein wertvolles Werk über Friedrich den Großen verfaßt und seinen Landsleuten insbesondere aus dessen Jugendzeit vieles Neue und Interessante mitgeteilt hat. Unter Anderem hielt sich Professor Laviolle zum Zwecke dieser Studien in Meiningen auf, dessen Schloß und Umgebung er im „Journal des Debats“ in lebendiger, anschaulicher Weise schilderte.

— An der internationalen Flottenrevue am 20. Juni d. J. gelegentlich der Feierlichkeiten zur Eröffnung des Nordostsekanals werden sich, wie der „Post“ aus Schleswig-Holstein geschrieben wird, 28 Schiffe der deutschen Marine mit 364 Offizieren und 940 Mann beteiligen. Außerdem werden 13 andere seefahrende Nationen mit ungefähr 50 Kriegsschiffen, mit 12 Admiralen, 750 Offizieren und 16 000 Mann Besatzung ihre Flaggen auf der Kieler Fähre entsalten. Von der deutschen Marine werden folgende Schiffe unter der Kriegsflagge liegen: 1. die Kaiserjachten „Hohenzollern“ mit 11 Offizieren und 28 Mann, „Kaiseraader“ mit 5 Offizieren und 145 Mann, 2. das Manövergeschwader der ersten Division: „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ mit 27 Offizieren und 534 Mann, „Brandenburg“ mit 19 Offizieren und 533 Mann, „Wettinburg“ mit 19 Offizieren und 533 Mann, „Wörth“ mit 7 Offizieren und 133 Mann, 3. Das Manövergeschwader der 2. Division: „Bavaria“ mit 20 Offizieren und 346 Mann, „Bayern“ mit 15 Offizieren und 362 Mann, „Sachsen“ mit 15 Offizieren und 362 Mann, „Württemberg“ mit 15 Offizieren und 362 Mann, „Preußen“ (A) mit 7 Offizieren und 127 Mann, 4. Seefabrikanten- und Schiffszugschiff: „Stosz“ mit 17 Offizieren und 429 Mann, „Stein“ mit 17 Offizieren und 447 Mann, „Moltke“ mit 14 Offizieren und 447 Mann, 5. Panzer-Reservodivision: „Fritzhof“ mit 10 Offizieren und 252 Mann, „Hildebrand“ mit 10 Offizieren und 252 Mann, „Heimdal“ mit 10 Offizieren und 252 Mann, 6. Kreuzer: „Kaiserin Auguste“ mit 16 Offizieren und 417 Mann, „Gesion“ mit 10 Offizieren und 292 Mann, 7. Artillerie- und Torpedo-Schiff: „Mars“ mit 16 Offizieren und 681 Mann, „Carola“ mit 7 Offizieren und 292 Mann, „Blücher“ mit 10 Offizieren und 388 Mann, 8. Artillerie, Wachschiff: „Blitz“ mit 11 Offizieren und 120 Mann, „Grille“ mit 7 Offizieren und 66 Mann, „Peitsan“ mit 6 Offizieren und 177 Mann.

Kiel, 12. April. Der Kreuzer 2. Klasse „Prinzessin Wilhelm“ wird Ende April von Wilhelmshaven hier erwartet. Auf der heiligen kaiserlichen Yachtstelle der Abiss „Grille“ und das Kampffanionboot „Komet“ am 1. Mai in Dienst „Schwalbe“ und „Habicht“ gehen Ende dieses Monats ins Ausland. Der Kreuzer 3. Klasse „Gefion“, welcher, nachdem er im Laufe des vorigen Sommers seine Probefahrt erlebt hat, seit dem 1. April d. J. in Dienst gestellt ist, wird wie auch die Kreuzerkorvette „Kaiserin Augusta“ während des beworbenen Sommers zum ersten Male zur aktiven Dienstverwendung gelangen und an die Stelle des auf der Heimreise befindlichen Kreuzers 3. Klasse „Alexandrine“ treten. Bis zum Eintreffen der „Gefion“ besteht die unter der Führung des Kontre-Admirals Hoffmann in Ostasiens stationierte Kreuzer-Division nur aus dem Flaggschiff „Dreie“ und den beiden Kreuzern 3. Klasse „Artona“ und „Marie“. Wie Untersuchungen der „Kaiserin Augusta“ durch Lander ergeben haben, hat das Kriegsschiff bei seiner Strandung an der Swentine-Mündung irgendwelchen Schaden nicht erlitten. Es kann also nach den Feiertagen, ohne irgend Ausbesserungen unterzogen zu werden, fortfahren in seinen Kompaß-Reisen.

Eisenach, 12. April. Eisenach und die Wartburg werden auch in diesem Jahre ihre Kaiserstage haben. Es hat vier allgemein erfreut, daß unsr. Großherzog, trotz seiner Trauer, seinen kaiserlichen Freuden zur Auerhähn Jagd wiederum eingeladen hat, und daß der Kaiser die Einladung entsprechen will. Die Jagden werden, wie leichtlich, im großherzoglichen Forst bei Wartburg abgehalten. Oberförster Kallenbach dagegen wird wieder der bewährte Führer des Kaisers sein. Ob der erste Jagdausflug schon in der Nacht vom 19. auf den 20. April von der Wartburg aus unternommen und ein oder zwei Mal wiederholt wird, steht noch nicht fest; es hängt dies hauptsächlich von dem Verhalten der Auerhähne ab. „Berhort“ sind seit bereits; dies wird Tag um Tag fortgesetzt, und es bewährt sich höchstlich und diesmal das an Herrn Kallenbach gerichtete auerlernende Scherwort des Kaisers: „Kallenbach, Sie haben Ihre Auerhähne richtig an der Stricke“. Dass der Kaiser dies-

mal den ihm besonders sympathisch gewesenen Erbgrößherzog Karl August an seiner Seite entbehren muss, ist der trübe Punkt des jetzigen Kaiserbesuchs; auch der alte, biedere Arnswald, der den Kaiser durch sein Atherspiel und seinen begleitenden Gesang oft zu erfreuen wußte, wird vermissen werden. Injizierten hat sich aber der neue Wartburgskommandant Hauptmann v. Erwach nach als ein würdiger Nachfolger Arnswalds bewährt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. April. Unter den Abgeordneten, die am Stappellaue des Lloydappartments in Triest teilnahmen, befanden sich, wie die „N. Jr. Presse“ meldet, auch die antisemitischen Abgeordneten Dr. Euger, Graumann und Scheider. Lueger erklärte den slowenischen Abgeordneten, daß er der bisherigen Beziehung der Slowenen durch die Italiener nicht ruhig zwischen solchen Zweck nicht, und so bringen wir die holzen Küchenkönen auf der Wässerschule an der Langenbrücke nach dem Segen der Brüder. Doch es war nicht mehr unbekannt, und es fehlte nicht an bösen Buben, welche sich eifrig bemühten, den Holzen Brüder der Handlung zu rauben, bald erlangte auch ein Kicher des weiblichen Küchenquartiers, dann ein allgemeiner Aufschrei — denn einer der Krieger war aus der Hand gegliedert und auf der Spül zerschlagen. Der Zauberbann war gebrochen und von den Lippen der Holden fielen gegen die Störenfriede Ausdrücke, welche wenig zu der österlichen Stimmung passten. Aber auch in den Familien regte es sich bald, der Frühling-Sommer-Heim-Loche und größere Ausflüge nach außerhalb wurden in großer Menge unternommen, zu beobachteten Festtagen kamen dann auch die Wirthschaften fröhlich und gesellig, und so zeigte sich nicht mehr, daß die Leute, welche sich am Sonntag nach dem Segen der Brüder nicht „gearbeitet“ hatten und sich überaus unbedeutend zeigten, als ihr Dressoir den Räum betrat. Obwohl derselbe ihnen kün und unerschrocken entgegen trat, waren sie doch nicht zu wezen, die gehörenden Kunststücke auszuführen, und der Bündiger mußte sich zweimal zurückziehen, um die Widerstrebigen nicht in noch größeren Zorn zu versetzen, aber schließlich bewies der Wirt, ebenso wie Höckendorf schon seine Anziehungskraft aus, wo man nach anstrengendem Marsch im Café-Haus des Herrn Schumacher freundliche Aufnahme findet. Aber über abwärts zeigte sich bereits viel geselliges Leben, in Ebenhausen war kaum Platz zu finden, Frauendorf und Goßlow waren gefüllt, in letzterem Etablissement war es bereits das erste Sommerfest veranstaltet, und unter den Löwen nicht. Eine selbstsame Kaltblütigkeit entwickelt die Löwenbündigerin Miss Nouma-Hawa, sie ist eine vollständig bewaffnete Macht über die wilden Bestien aus und diese schmiegen sich wie junge Hunde an die Herrin und lassen sich von ihr liebkosen. Wird ein Tier ungern und kriert die Bündiger entgegen, so tritt diese demselben energisch entgegen und erzwingt sich mit der Peitsche Gebotan. Weiter führt Miss Nouma-Hawa bei ansprechender Ausstattung am Sonntag vor allerdings etwas aufregender Natur, da die Tiere, wohl in Folge der Reise nach hier, längere Zeit nicht „gearbeitet“ hatten und sich überaus unbedeutend zeigten, als ihr Dressoir den Räum betrat. Obwohl derselbe ihnen kün und unerschrocken entgegen trat, waren sie doch nicht zu wezen, die gehörenden Kunststücke auszuführen, und der Bündiger mußte sich zweimal zurückziehen, um die Widerstrebigen nicht in noch größeren Zorn zu versetzen, aber schließlich bewies der Wirt, ebenso wie Höckendorf schon seine Macht über die Bestien und diese folgten gekoamt seinem Will; selbst ein „August“ fehlt unter den Löwen nicht. Eine selbstsame Kaltblütigkeit entwickelt die Löwenbündigerin Miss Nouma-Hawa, sie ist eine vollständig bewaffnete Macht über die wilden Bestien aus und diese schmiegen sich wie junge Hunde an die Herrin und lassen sich von ihr liebkosen. Wird ein Tier ungern und kriert die Bündiger entgegen, so tritt diese demselben energisch entgegen und erzwingt sich mit der Peitsche Gebotan. Weiter führt Miss Nouma-Hawa bei ansprechender Ausstattung am Sonntag vor allerdings etwas aufregender Natur, da die Tiere, wohl in Folge der Reise nach hier, längere Zeit nicht „gearbeitet“ hatten und sich überaus unbedeutend zeigten, als ihr Dressoir den Räum betrat. Obwohl derselbe ihnen kün und unerschrocken entgegen trat, waren sie doch nicht zu wezen, die gehörenden Kunststücke auszuführen, und der Bündiger mußte sich zweimal zurückziehen, um die Widerstrebigen nicht in noch größeren Zorn zu versetzen, aber schließlich bewies der Wirt, ebenso wie Höckendorf schon seine Macht über die Bestien und diese folgten gekoamt seinem Will; selbst ein „August“ fehlt unter den Löwen nicht. Eine selbstsame Kaltblütigkeit entwickelt die Löwenbündigerin Miss Nouma-Hawa, sie ist eine vollständig bewaffnete Macht über die wilden Bestien aus und diese schmiegen sich wie junge Hunde an die Herrin und lassen sich von ihr liebkosen. Wird ein Tier ungern und kriert die Bündiger entgegen, so tritt diese demselben energisch entgegen und erzwingt sich mit der Peitsche Gebotan. Weiter führt Miss Nouma-Hawa bei ansprechender Ausstattung am Sonntag vor allerdings etwas aufregender Natur, da die Tiere, wohl in Folge der Reise nach hier, längere Zeit nicht „gearbeitet“ hatten und sich überaus unbedeutend zeigten, als ihr Dressoir den Räum betrat. Obwohl derselbe ihnen kün und unerschrocken entgegen trat, waren sie doch nicht zu wezen, die gehörenden Kunststücke auszuführen, und der Bündiger mußte sich zweimal zurückziehen, um die Widerstrebigen nicht in noch größeren Zorn zu versetzen, aber schließlich bewies der Wirt, ebenso wie Höckendorf schon seine Macht über die Bestien und diese folgten gekoamt seinem Will; selbst ein „August“ fehlt unter den Löwen nicht. Eine selbstsame Kaltblütigkeit entwickelt die Löwenbündigerin Miss Nouma-Hawa, sie ist eine vollständig bewaffnete Macht über die wilden Bestien aus und diese schmiegen sich wie junge Hunde an die Herrin und lassen sich von ihr liebkosen. Wird ein Tier ungern und kriert die Bündiger entgegen, so tritt diese demselben energisch entgegen und erzwingt sich mit der Peitsche Gebotan. Weiter führt Miss Nouma-Hawa bei ansprechender Ausstattung am Sonntag vor allerdings etwas aufregender Natur, da die Tiere, wohl in Folge der Reise nach hier, längere Zeit nicht „gearbeitet“ hatten und sich überaus unbedeutend zeigten, als ihr Dressoir den Räum betrat. Obwohl derselbe ihnen kün und unerschrocken entgegen trat, waren sie doch nicht zu wezen, die gehörenden Kunststücke auszuführen, und der Bündiger mußte sich zweimal zurückziehen, um die Widerstrebigen nicht in noch größeren Zorn zu versetzen, aber schließlich bewies der Wirt, ebenso wie Höckendorf schon seine Macht über die Bestien und diese folgten gekoamt seinem Will; selbst ein „August“ fehlt unter den Löwen nicht. Eine selbstsame Kaltblütigkeit entwickelt die Löwenbündigerin Miss Nouma-Hawa, sie ist eine vollständig bewaffnete Macht über die wilden Bestien aus und diese schmiegen sich wie junge Hunde an die Herrin und lassen sich von ihr liebkosen. Wird ein Tier ungern und kriert die Bündiger entgegen, so tritt diese demselben energisch entgegen und erzwingt sich mit der Peitsche Gebotan. Weiter führt Miss Nouma-Hawa bei ansprechender Ausstattung am Sonntag vor allerdings etwas aufregender Natur, da die Tiere, wohl in Folge der Reise nach hier, längere Zeit nicht „gearbeitet“ hatten und sich überaus unbedeutend zeigten, als ihr Dressoir den Räum betrat. Obwohl derselbe ihnen kün und unerschrocken entgegen trat, waren sie doch nicht zu wezen, die gehörenden Kunststücke auszuführen, und der Bündiger mußte sich zweimal zurückziehen, um die Widerstrebigen nicht in noch größeren Zorn zu versetzen, aber schließlich bewies der Wirt, ebenso wie Höckendorf schon seine Macht über die Bestien und diese folgten gekoamt seinem Will; selbst ein „August“ fehlt unter den Löwen nicht. Eine selbstsame Kaltblütigkeit entwickelt die Löwenbündigerin Miss Nouma-Hawa, sie ist eine vollständig bewaffnete Macht über die wilden Bestien aus und diese schmiegen sich wie junge Hunde an die Herrin und lassen sich von ihr liebkosen. Wird ein Tier ungern und kriert die Bündiger entgegen, so tritt diese demselben energisch entgegen und erzwingt sich mit der Peitsche Gebotan. Weiter führt Miss Nouma-Hawa bei ansprechender Ausstattung am Sonntag vor allerdings etwas aufregender Natur, da die Tiere, wohl in Folge der Reise nach hier, längere Zeit nicht „gearbeitet“ hatten und sich überaus unbedeutend zeigten, als ihr Dressoir den Räum betrat. Obwohl derselbe ihnen kün und unerschrocken entgegen trat, waren sie doch nicht zu wezen, die gehörenden Kunststücke auszuführen, und der Bündiger mußte sich zweimal zurückziehen, um die Widerstrebigen nicht in noch größeren Zorn zu versetzen, aber schließlich bewies der Wirt, ebenso wie Höckendorf schon seine Macht über die Bestien und diese folgten gekoamt seinem Will; selbst ein „August“ fehlt unter den Löwen nicht. Eine selbstsame Kaltblütigkeit entwickelt die Löwenbündigerin Miss Nouma-Hawa, sie ist eine vollständig bewaffnete Macht über die wilden Bestien aus und diese schmiegen sich wie junge Hunde an die Herrin und lassen sich von ihr liebkosen. Wird ein Tier ungern und kriert die Bündiger entgegen, so tritt diese demselben energisch entgegen und erzwingt sich mit der Peitsche Gebotan. Weiter führt Miss Nouma-Hawa bei ansprechender Ausstattung am Sonntag vor allerdings etwas aufregender Natur, da die Tiere, wohl in Folge der Reise nach hier, längere Zeit nicht „gearbeitet“ hatten und sich überaus unbedeutend zeigten, als ihr Dressoir den Räum betrat. Obwohl derselbe ihnen kün und unerschrocken entgegen trat, waren sie doch nicht zu wezen, die gehörenden Kunststücke auszuführen

Rollen mitwirkenden Herren Filis descaulo (Sturm), Werthmann (Theodor), Wendt (Carl Thedor) und Duckert (Mählig) zu nennen, auch Herrn Bedau dritten wir nicht vergessen, welcher als "Bücherer Hassel" prächtige Komödie entstellt und beweist, daß es ihm dafür nicht an Talent fehlt; warum versucht sich der selbe nicht öfter in größeren Rollen? Auch die Damen flügeln sich dem Ensemble bestens an. Fr. Swooboda gab die empanierte "Rosamunde" recht stolt, Fr. Wendt war eine frische, unterm "Urle", in der Scene mit dem "Schwipis" fast zu ausgelassen, und Fr. Krochak gab die nervöse Wirthschafterin mit viel Natürlichkeit. Fr. Lohr fühlte sich in der sentimental Rolle angenehm nicht recht in ihrem Element. Wenn im Allgemeinen etwas besser gelernt worden wäre, hätte es dem Ensemble noch zum Vortheil gereicht.

Der gelunge Abend brachte dem Publikum eine Novität, der Direktion ein bis in das Dresdner Ausverkaufshaus. Zur ersten Aufführung gelangte der dreitatische Schwanz "Fernand Chélonat" aus dem Französischen des Georges Feydeau, deutsch bearbeitet von Bruno Jacobson. Sollen wir über die Novität ein kritisches Urtheil abgeben, so beschreuen wir uns darauf, zu konstatiren, daß das Publikum im ersten Acte bereits zur Heiterkeit gestimmt wurde und als der Vorhang zum letzten Male fiel, noch fortgesetzt lachte, damit war der Erfolg der Novität gesichert, denn einen weiteren Zweck hat ein Schwanz kaum. Da der selbe aus dem Französischen stammt, ist es nicht zu verwundern, daß es nicht an Pianerie fehlt, einzelne Scenen sind gepeistet, zeitweise wird sogar Paprika geboten, es wird mit schwerem Kaliber gearbeitet, um humoristische Scenen hervorzubringen, dies gelingt dem auch in trügerischer Weise, denn es wird ein Potpourri von allen Einflüssen geboten. Der Held des Stückes, Fernand Bois d'Engbien, hat ein intimes Vergnüg mit einer leichten Chantant-Diva, will dasselbe aber hören, da er eine Ehe mit der Tochter des Baronin Durviger eingezogen ist, aber der Chélonat abgeschlossen wird, treten also die Zwischenfälle, Verwuschlungen, Verkleidungen und tollen Hegen ein, welche die Heiterkeit des Buschauers fortgesetzt rege halten, wenn derselbe auch unter Laden schließlich der Ueberzeugung Ausdruck gibt: "Welch ein Blödsinn!" Auf Einzelheiten einzugehen, ist kaum möglich, dieselben lassen sich auch kaum bezeichnen, denn solche Situationen muß man sehen. Da kommt z. B. ein armer, etwas verkrümpter Notarschreiber in den Verdacht, der Chantant-Diva einen kostbaren Brillantring geschenkt zu haben, während das Geschenk von einem überseitischen "General" herstammt, weiter wird die Diva zu einem Fest geladen, bei welchem der Chélonat ihres Geliebten festgestellt werden soll und wobei sie sich auf der Bühne entledigt, im letzten Act wird sogar das schwere Mittel herangezogen, indem Fernand fast den ganzen Act in Unterhosen debütiert und in dieser Verfassung einer Hochzeit-Gefellschaft seine Anwesenheit macht. Es ist ein sorgloses Durcheinander auf der Bühne, doch stets wird damit der Zweck erreicht, denn das Publikum lacht und läuft nur wieder.

Im Vordergrund der Darstellung stand Herr Director Schirmer, welcher als "Fernand" volle Gelegenheit fand, seine ganze Komödie zu entfalten, wenn derselbe zu der Rolle auch schon etwas zu ähnlich und bleibt ist, so entschädigte dafür sein trefflicher Humor und die übrigen Mitwirkenden gaben sich beste Mühe, gleichfalls komisch zu wirken und es gelang ihnen. Fraulein Matay als schmächtige Chantant-Diva, Fr. Wendt, die für "Fernand" bestimmte Braut, welche nur für einen Mann mit einer "Begegnung" schwärmt, Herr Alles als eifersüchtiger "General", Herr Pich als urkomischer Notarschreiber — sie alle hatten ihren guten Tag und sich auch die Därfker des kleineren Partien dem Ganzen auf das Beste einzufügen, ging die Aufführung stotter Statten. Große Sorgfalt war auf die Inszenierung verwendet, besonders der Treppensturz des letzten Actes war sehr gelungen.

ROK

Gingefaudt.

Es ist am zweiten Osterstage unangenehm aufgetreten, daß während des Gottesdienstes in der Johanniskirche zwei Herren vorne auf dem Chor sich während der Predigt fast fortwährend unterhielten, und dadurch die Andacht eines Theils der anwesenden Kirchenbesucher beeinträchtigten. Wenn solche Störungen der Andacht in einer Kirche durch Kinder herbeigeführt werden, so ist das verzeihlich! Die übrigen Besucher und Mitwirkenden am Gottesdienst sollten doch aber so weit Mühe nehmen, daß sie ihr Zwiegespräch wenigstens nicht vor den Augen der ganzen Gemeinde abhielten!

Aus den Provinzen.

W Altstadt, 15. April. Während in unserer nachbarlichen Großstadt Stettin fortgesetzter über Mangel an Kunststof der Bevölkerung geplagt wird, wird unser Ort immer dramatischer. Gestern gab es eine Theatervorstellung im Rosengarten, heute im Bürovoschen Saal zum Besten des Kaiserdenkmals und außerdem ist gestern die "Saison" des ständigen Theaters eröffnet worden. Da Altstadt hat sein Theater, es ist ein "Berliner Novitäten-Ensemble", welches hier das Geschäft riskiert, gestern brachte es Kaderburgs "Berühmte Frau", heute Wilsens "Sonntagskind" und morgen den "Alten Düssauer" von Herder —, es sind es auch gerade keine "Novitäten", so doch ganz annehmbare Stücke. Das mit dem Kunstmuseum auch eventuelle Vortheile für die Besucher geboten werden, bemerkt der Umstand, daß die hente Nachmittag veranstaltete Kinder-Vorstellung mit einer Verlosung verbunden war; daß die Gewinne überaus verlockend waren, läßt sich daraus schließen, daß der Hauptgewinn in einem — seben den "Kammele" bestand.

Würzburg, 13. April. Von einer großen Feuerbrunst wurde gestern Nacht das Dorf Marienwerder heimgesucht. Bereits Donnerstag Abend 9½ Uhr brach das Feuer auf dem Borchert'schen Grundstück aus und verbreitete sich in Folge des starken Windes mit so großer Geschwindigkeit, daß die Rettungsarbeiten große Schwierigkeiten boten. Die Grundstücke der Eigentümer Börner, Boß, Raumstorff und Zagelow wurden vollständig eingeschlossen; weiter wurden zwei Scheunen ein Raub der Flammen. Von Anfang an war kein Zweifel, daß Brandstiftung vorlag und die nähere Untersuchung hat so viel belastende Momente ergeben, daß die Borchert'schen Elemente, auf deren Grundstück das Feuer ausbrach, unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung in Haft genommen wurden.

Kolberg, 15. April. Das hiesige "Biliaire-Hotel" ist von Herrn F. B. Broemer, dem Restaurateur der "Wandower Molkerei" in Stettin, gepachtet worden.

Kunst und Literatur.

Berlin. Nach Mittheilung des "Börsen-Kour." sind Verhandlungen im Gange wegen Ver-

(Entschuldigungszettel.) Aus ihrem Vertrage geht Stargens "Mähr." "Meine und Ver-

träge" von einer reyeren folgende Blätterseite:

Ich bitte mein Dorchen wegen Kopfweh an die Art zu sezen."

Die Versammlung der Schule meines Sohnes wurde durch Krankheit unterbrochen.

Ich bitte mein Sohn mehr, ins Rechnen zu schonen, indem er mir in die Nacht keine Ruhe läßt, indem er fortwährend fantasiiert. Auch habe ich in meine Jugend nicht rechnen können; leider hat es sich später von selber gefunden, so daß ich heute mit Leichtigkeit die Buchführung vollende."

Das ist Anna Sonnabend weil sie lädt um Stiche, den das Turn das bringt alles vor wen es noch mal vorkommt, den sonst ich die Stunde nicht nach der Schule um lasse ich von Doctor untersuchen, den von Turn hat schon manch einer den Tod gesucht. Das ist für Jungen aber nicht für Mädchen."

Ich bitte meinen Sohn Karl zu entschuldigen, er hat gestern Abend ungeheuer gebrochen."

wegen Kopf."

Gedrehtes Fräulein. Indem das es Sie

seri zu ver-ib-tes-lyen tuh, was es die Schulen

drif, wolte ich Sie man sagen, daß Sie das

jarnisch anjeht, indem das es noch kein geschrie-

ben Geset giebt, was u. die Schulen drif soll."

Gedrehtes Fräulein. Meine Arinda mußte die Schule versäumen, weil mein Mann eine

Priesterei verloren hatte. Wo sie bald das

Tötterlos besah, wo wier uns die Gröte mühe

müssen geben, daselbe wieder in besis zu bekom-

men und sie ihn Oktober 14 Jahr wird, da wird

es nicht drau ankommen."

Meine Tochter Rose hat gefehlt, weil sie

einen kleinen Bruder hat getragen. Sollte es

nächste Woche wieder vorkommen, so entschuldigen

Sie bitte."

Mahrus.

Der Bahnhof, die Galerie lühu

Erschützt im weiten All,

Leb allen Dumfiedinner Mähn

Holztur der Erdenhall.

Kein Dolatzen sonst der Wahnsin Gluth;

Dann auf der Falter noch

Kult ungeheuerl. Kostermuth;

Und sie bewegt sich doch!

Ihr aber, die ihr typisch dreist,

Bon kurzer Macht verläßt,

Den ausgewachsenen Reichengest

In Strategie schnürt,

Ihr glaubt, wenn ich nur groß und weit

Aurthut das Kerkerloch,

Zum Stillstand drohtet ihr die Zeit?

Und sie bewegt sich doch!

Ja, sie bewegt sich durch das Land

Mit bohem. Riesenacht,

Und stolz an ihrer rechten Hand

Führt sie die Wahret mit.

Sie steht vielleicht, wenn sie den Dust

Des Mittelalters röh,

Und sie bewegt sich doch!

Die Wahrheit lernte freien Zug,

Und dunkel ist der Lauf,

Der Zeit nicht ungebremst gewug,

Dann schwingt sie sich hinauf,

Die Herzen grüßen ihren Schen,

Mit stürmischem Gepoch,

Schick tanzend Häder hinterdrein,

Und sie bewegt sich doch!

Des Volkes Seele lauscht empor,

Erwacht aus Wiegenzuh,

Und ihr breites Ang' und Ohr

Schließt kein Geset mehr zu,

Selbst wenn sie sich in letzter Roth

Vor eurem Born verloch,

Selbst wenn sie still, ist sie nicht tot,

Und sie bewegt sich doch!

Drum hüllt euch, beim eignen Wahn

Leichtmütig zu vertraun'!

Umgebet nicht den Ozean

Wie einem Breiterzaun!

Die Sprünge, die vor Sturm euch seit,

Ist ein zerbrechlich Job;

Sie wähnt, sie trogt der Ewigkeit,

Und sie bewegt sich doch!

(Ein interessanter Briefwechsel.) Wie

bekannt, hat sich der chinesische Admiral Ting, der bei Weihai-wei von dem japanischen Bize-

admiral Ito derart geschlagen wurde, daß er zur

Übergabe seiner gesamten Flotte, der Festungen,

Waffen und Munition an die Japaner gezwungen

war, aus Gram über seine Niederlage entleibt.

Vor Ausführung dieser Thatsa zwischen den

beiden gegnerischen Admiralen, welche seit Jahren persönliche Freunde waren, ein überaus interessanter Briefwechsel statt, auf dem zunächst einmal es

geschieht in derfeinster Zeit, in der durch ein Un-

terzugehen das Volk zu erhöhte Achtung vor dem

Gesetz gezwungen werden soll, kaum eine Woche

unge Grundmelegierung zu einer neuen Kirche ver-

öffentlicht und der Sozialdemokratie vorgehalten wird,

dass ihre Wiederauferstehung aller Stättlichkeit und

Bernunft ins Antlitz füllige. Sieht es etwas

überzumittiges als die gesetzliche Einrich-

tung, die gestattet oder gerichtet, einem unbeschol-

ten Mann, der ungerecht verfolgt worden ist,

noch die Gesundheit oder das Leben zu nehmen?

(Ein interessanter Briefwechsel.) Wie

bekannt, hat sich der chinesische Admiral Ting, der bei Weihai-wei von dem japanischen Bize-

admiral Ito derart geschlagen wurde, daß er zur

Übergabe seiner gesamten Flotte, der Festungen,

Waffen und Munition an die Japaner gezwungen

war, aus Gram über seine Niederlage entleibt.

Vor Ausführung dieser Thatsa zwischen den

beiden gegnerischen Admiralen, welche seit Jahren persönliche Freunde waren, ein überaus interessanter Briefwechsel statt, auf dem zunächst einmal es

geschieht in derfeinster Zeit, in der durch ein Un-

terzugehen das Volk zu erhöhte Achtung vor dem

Gesetz gezwungen werden soll, kaum eine Woche

unge Grundmelegierung zu einer neuen Kirche ver-

öffentlicht und der Sozialdemokratie vorgehalten wird,

noch die Gesundheit oder das Leben zu nehmen?

(Ein interessanter Briefwechsel.) Wie

bekannt, hat sich der chinesische Admiral Ting, der bei Weihai-wei von dem japanischen Bize-

admiral Ito derart geschlagen wurde, daß er zur

Übergabe seiner gesamten Flotte, der Festungen,

Waffen und Munition an die Japaner gezwungen

war, aus Gram über seine Niederlage entleibt.

Vor Ausführung dieser Thatsa zwischen den

beiden gegnerischen Admiralen, welche seit Jahren persönliche Freunde waren, ein überaus interessanter Briefwechsel statt, auf dem zunächst einmal es

geschieht in derfeinster Zeit, in der durch ein Un-

terzugehen das Volk zu erhöhte Achtung vor dem

Gesetz gezwungen